

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 27. Februar 1974

Nr. 41 (2 109) • 9. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Aufschwung des künstlerischen Volksschaffens

Das Laienkunstschaffen ist eine beliebte schöpferische Betätigung von Millionen. Diese Betätigung der Menschen in ihrer Freizeit erweitert das Kunstverständnis im Volk und entwickelt ästhetischen Sinn und Geschmack. Eifrig lernen sie bei den Berkunstlern, erlernen die Höhen der Meisterschaft, pflegen die progressiven Traditionen der nationalen Volkskunst.

Der Winter ist die Zeit verschiedener Wettbewerbe und Schauen der Laienkunstkollektive. In vielen Gebieten der Republik sind die Rayonsschauen beendet und jetzt treffen die Kollektive, die das Recht erworben haben, an der Gebietschau teilzunehmen, ihre letzten Vorbereitungen, um den erhöhten Forderungen gerecht zu werden.

In den nördlich gelegenen Gebieten Zellinograd, Kokschetaw u. a. hat man die diesjährigen Wettbewerbe der Laienkünstler dem 20. Neulandjubiläum gewidmet. Im Rayon Serenda, Gebiet Kołtschetau, belegte das Laienkunstkollektiv des Sowchos „Serendinski“ den ersten Platz.

Das unlängst noch unbekannte Estradenensemble „Ultau“ aus Dsheskasgan hat sich jetzt mit seinen russischen und kasachischen Liedern und feurigen Volkstänzen einen Namen gemacht. Dieses junge Kollektiv setzt sich aus Studenten, Hüttenwerkern, Bergleuten, Bauarbeitern zusammen.

Zu den neuen Kollektiven, die während der diesjährigen Schau zum erstenmal auftreten und es dabei zu etwas gebracht haben, gehören auch die Tänzer aus dem Sowchos „Akinowski“, Rayon Atbasar, Gebiet Zellinograd. Das von Harry Drigeri geschaffene Künstlerkollektiv bietet erstmalig deutsche Volkstänze dar.

Das Dshambuler Ensemble „Chimik“ nimmt das dritte Jahr hintereinander eine führende Stelle unter den besten Laienkunstkollektiven des Gebiets ein. Der Kolchos „18 Jahre Kasachstan“, Rayon Schorantay, Gebiet Zellinograd, ist schon lange vorbildlich in der Gestaltung der kulturellen Betreuung der Dörfer.

Was in diesem Jahr ins Auge fällt, ist die bessere künstlerische Gestaltung vieler Darbietungen. Die Laienkünstler sind besorgt, ihre Lieder und Tänze nicht schlechter aufzuführen, als sie es bei den besten Berkünstlern sehen. Die Melkerin Valentine Benis, die schon viele Jahre in dem erwähnten Ensemble „Sorenka“ mitmacht, sagt dazu: „Wir haben in den vergangenen Jahren viel hinzugelehrt, und wollen auch weiterlernen.“

Da die Wettbewerbe in vielen Klubs und Kulturhäusern abgeschlossen sind und nur noch die Bestkollektive in den Gebiets- und Republiksschauen auftreten werden, kann man nicht umhin zu bemerken, daß sich ein Fehler der früheren Jahre zu wiederholen droht: Die Aktivität in vielen Laienkunstkollektiven flaut ab.

Dieser Wettbewerb, die Schauen im Rayon, im Gebiet und in der Republik sollen aber vor allem ein Mittel sein zur Aktivierung des künstlerischen Volksschaffens und zur Verbesserung der ästhetischen Erziehung, zur Vervollkommnung der kulturellen Betreuung der Bevölkerung führen.

(Fr.)



Tage der Stoßarbeit

Das Sempalatinsker M.-I.-Kollin-Fleischkombinat ist ein Gigant der Nahrungsmittelindustrie. Die Betriebsbelegschaft trägt in Ehren den Orden des Roten Arbeiters. Für Erfolge im sozialistischen Unionswettbewerb 1973 wurde das Kollektiv des Kombinars mit der Roten Fahne des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol gewürdigt.

Das entscheidende Planjahr war für das berühmte Kollektiv ein Jahr großer Leistungen. Es lieferte überplanmäßig Erzeugnisse für 7 Millionen Rubel. Damit erreichte der Betrieb die Plannoten für 1975 im Umfang der Realisierung der Produktion. Das war ein Schritt in das Morgen. Ihre Verpflichtungen für drei Jahre haben vorfristig 145 Kollektive erfüllt. Im individuellen Wettbewerb sind der Held der sozialistischen Arbeit T. Baisakow, die Leninordenträgerin R. Truchina, die Bestarbeiter T. Schalabekow, A. Adlow, T. Jewdokuchina, E. Eichmann, A. Hild, P. Braun führend. Als beste erkannte man hier die Brigaden der kommunistischen Arbeit: die Jewgeni Twerjakow, Klawdia Lapyrjonok, Ljubow Melnikowa und Ljubow Radkina leiten. Auf ihrem Arbeitskalender steht bereits 1975.

über den Plan hinaus für eine Million Rubel Nahrungsmittel, medizinische und technische Erzeugnisse, 500 Tonnen Fleisch und Inneren erster Sorte u. a. m. herstellen.

Nach dem Beispiel der Swerdlowker Arbeiter der Nahrungsmittelindustrie werden jetzt im Kombinat die funktionierenden Werke und Hallen rekonstruiert. Diese Maßnahme wird dem Betrieb über 2,5 Millionen Rubel einsparen.

Es ist vorgesehen, auch die Selbstkosten der Warenproduktion um 100 000 Rubel zu senken. Vieles wird getan zur Hebung der Qualität der Erzeugnisse. Hier stellt man 8 Erzeugnisarten mit dem staatlichen Gütezeichen her. In diesem Jahr will man es für 3 weitere Erzeugnisarten erwerben. Bis zum Ende des Planjahres soll das Kombinat Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen für 6,2 Millionen Rubel produzieren.

(Fr.)

Tage unserer Heimat

Flugplätze für die Landwirtschaft

KIEW. Über 200 Flugzeug- und Hubschraubermissionen sind zur Zeit mit der Wintergetreidekopfdüngung im Süden der Ukraine beschäftigt. Zur erfolgreichen Arbeit trägt die Errichtung von Start- und Landebahnen mit Kunstdecke bei. In der Republik sind für Mittel der Kolchose und Sowchose schon 350 ländliche Flugplätze gebaut worden. Neben einem jeden weiden Lager für Kunstdünger und Erholungsräume für die Mannschaften errichtet.

Die ständig funktionierenden Flugplätze ermöglichen es die Arbeiten zu beliebigen Jahreszeiten auszuführen unabhängig vom Zustand des Bodens. Die Felder werden solche Fürsorge mit ausgiebiger Ernte.

In den nächsten Jahren ist es vorgesehen, zusätzlich nicht weniger als 300 spezielle Flugplätze einzurichten. Als Ergebnis werden je 12 Wirtschaften über einen eigenen Allwetter-Flugplatz verfügen. In dieser Saison steht den Fliegern der landwirtschaftlichen Aviatik der Ukraine bevor, 5,5 Millionen Hektar Winteraasatz mit Mineraldüngern nachzusäen.

Kaskade in der Karschi-Steppe

TASCHKENT. Der Bau der letzten zwei Stufen der Karschi-Kaskade ist vollendet. Sechs Pumpstationen beginnen Ende Februar, das Wasser aus dem Amu-Darja in den Karschi-Magistralkanal, der für die Kapazität von 350 Kubikmeter Wasser pro Sekunde berechnet ist, auf eine Höhe von 132 Metern zu heben. Die Ackerbauern von sechs in der Karschi-Steppe gegründeten Neulandsowchosen haben sich vorgenommen, ausgedehnte Ländereien zu bewässern und im Herbst 30 000 Tonnen feinfaseriger Baumwolle zu ernten.

Soowchos-Kandidat der Agrarwissenschaften L. M. Saluste, „Der Übergang zu dieser, Fütterform hilft die Fütterung zu mechanisieren. Die tägliche Ration der Kühe wurde um 10–15 kg leichter, was für die Senkung des Arbeitsaufwands ebenfalls vorteilhaft ist.“

Das neue Futtermittel konserviert sich gut, ist raumparend. Der Bau zusätzlicher Lagerungsflächen erbringt sich. Die Mittelausparnung gleich im Ergebnis fast dem Wert einer Breikettfabrik. Der Raummfang verringerte sich im „Vinni“ fast auf Vierfache.

Heubriketts

TALLINN. Im Sowchos-Technikum „Vinni“, einer musterhaften Basiswirtschaft des Rayons Rakvere (ESSP) werden Graufuttermiketts effektiv angewandt. Aus künstlich getrocknetem Heu verfertigt, ersetzen sie die Konzentrate in der Fütterung der Kühe.

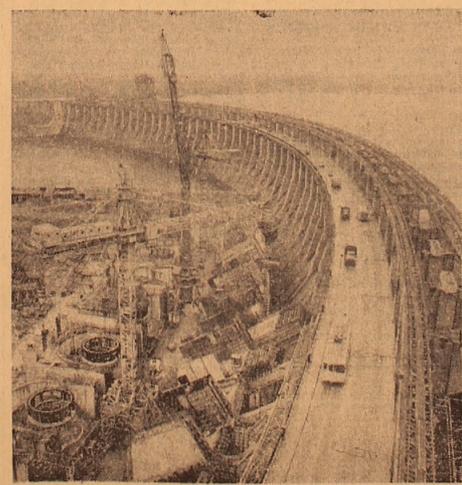
„Zur Zeit erhalten die Tiere täglich bis 8 kg Graubriketts“, erzählte dem TASS-Korrespondenten der stellvertretende Direktor des

WINTERWACHT DER ACKERBAUERN

OMSK. Von Omsk bis nach Kasachstan hinaus sind die Steppen des Irtyshgebiets mit Schneewellen bedeckt. Obgleich es wenig Winterniederschläge gab, fanden die Meister der Neulandwirtschaft doch einen Ausweg. Statt der gewöhnlichen Schneepflüge setzten sie Tausende Schwader an, die den Schnee auf den Feldern festführen. Als besonders gelungen erwies sich die folgende Konstruktion: zwei mit Folienleisten miteinander

der vereinigte Metallschier mit Sandballast, mit Streichbletern versorgt, die die Schneewellen bilden und sie feststreichen. Viele solcher Einrichtungen fertigte man direkt in den Neulandwirtschaften an. Auf anderthalb Millionen Hektar sind Schneewälle angehäuft.

(TASS)



Einer der Erstlinge der sowjetischen Hydroenergie — das Dneprkraftwerk — errichtet vor über vierzig Jahren, wird zum zweitenmal geboren. Die zweite Folge des Elektrizitätswerks wird gebaut. Das wurde dank der Schaffung der Staubecken der Elektrizitätswerke 1974 wird „Dneprgros II.“ den ersten Strom liefern, zum Schluß des neunten Planjahrs führt es wird das Werk seiner Bestimmung übergeben werden.

UNSER BILD: Die zweite Baufolge des Lenin-Wasserkraftwerks am Dnepr.

Foto: APN

Freiheit für chilenische Patrioten

ULAN-BATOR. An der mongolischen Staatsuniversität hat eine machtvolle Solidaritätskundgebung mit dem Kampf der chilenischen Patrioten stattgefunden. Der Universitätslehrer Norowambu erklärte, alle Menschen guten Willens seien über die Repressalien der chilenischen Junta besorgt. Er verurteilte zornig den faschistischen Terror und forderte im Namen der Intellektuellen und aller Werktätigen der MRV entschieden, Luis Corvalan und die anderen Patrioten aus Konzentrationslagern und Gefängnissen sofort freizulassen.

LIMA. „Gewaltakte gegenüber den Führern der Volkseinheit verurteilt“, „Freiheit für Luis Corvalan und die anderen chilenischen Patrioten!“ So laute die unterschiedene Forderung der Arbeiterklasse Perus, der ganzen fortschrittlichen und demokratischen Öffentlichkeit des Landes, erklärte der Generalsekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes der Werktätigen Perus, Gustavo Espinosa, in einem TASS-Gespräch. Der Gewerkschaftsbund wende sich an alle demokratischen Kräfte der Welt, vor allem an die internationale Gewerkschaftsbewegung, mit dem Aufruf, die verbrecherischen Pläne der chilenischen Reaktion zu verurteilen, ihre Solidarität mit den chilenischen Patrioten zum Ausdruck zu bringen und die sofortige Freilassung von Luis Corvalan und der anderen Gefangenen zu fordern.

NEW YORK. Ein machtvolles Meeting für den Kampf der chilenischen Patrioten und für die Befreiung der Tausende politischen Gefangenen fand in Town Hall, einem der größten Säle New Yorks statt. An der Manifestation beteiligten sich viele prominente Vertreter der fortschrittlichen Öffentlichkeit der USA.

David Livingston, Präsident einer New Yorker Gewerkschaft, gab in seiner Rede der Solidarität der amerikanischen Arbeiter mit den kämpfenden Patrioten Chiles Ausdruck.

Über die jüngsten Ereignisse in Chile, über die Situation in diesem Lande und über die

N. S. Patolitschew bei Schultz und Dent

WASHINGTON. (TASS). UdSSR-Außenminister Nikolai Patolitschew ist in Washington mit dem Wirtschaftsberater des USA-Präsidenten und Finanzministers, George Schultz, sowie USA-Handelsminister, Frederick Dent zusammengetroffen. Es wurden Fragen der weiteren Entwicklung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und den USA besprochen.

Nikolai Patolitschew hält sich in den USA auf, um Arbeiten des amerikanisch-sowjetischen Handels- und Wirtschaftsrats teilzunehmen.

Gegen Komplott der Reaktion

BUENOS AIRES. Die Kommunistische Partei Argentiniens hat alle politischen Parteien des Landes, die die Interessen des Volkes vertreten, aufgerufen, ihre Kräfte zu mobilisieren und eine Kampffront zu bilden, um ein von der Reaktion zusammengemurrtes Komplott zu vereiteln. In einer Erklärung der Partei heißt es, insbesondere auf die Gefahr des Terrorismus verweisen, der im Lande durch die Ultrarechten, mit denen die Aktivität der ultralinken Elemente, zusammenließe, entfesselt worden sei.

Es habe zum Ziel, den in Argentinien vor sich gehenden revolutionären Prozeß zu bremsen. Die Reaktion wolle die Hebel der Macht in ihre Hände bringen, um zu passender Zeit einen Staatsstreich nach dem Muster des chilenischen zu verüben.

In der Erklärung, die nach einer Sitzung des Exekutivkomitees der ZK der Partei veröffentlicht wurde, wird besonders auf die Gefahr des Terrorismus verwiesen, der im Lande durch die Ultrarechten, mit denen die Aktivität der ultralinken Elemente, zusammenließe, entfesselt worden sei.

Die Aussichten Westsibiriens

Das Tjumen-Gebiet in Westsibirien hat sich in den letzten Jahren zum größten Zentrum der Erdöl- und Erdgasindustrie entwickelt. Der Erschließung der kolossalen Lagerstätten mißt die KPdSU und die Sowjetregierung eine außerordentlich große Bedeutung bei. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew, bezeichnete auf der Kundgebung der sowjetisch-kubanischen Freundschaft in Havanna die Erschließung der gigantischen Erdöl- und Erdgasvorkommen im Tjumen-Gebiet als eine der bedeutendsten Leistungen der letzten Jahre.

„Dort entstehen neue Städte und Siedlungen, werden mehrere hundert Kilometer lange Eisenbahnen und mehrere tausend Kilometer lange Erdölleitungen gebaut. Schon jetzt wird dort in einem Jahr mehr Erdöl gefördert, als Mitte der 50er Jahre in ganz Land produziert“, sagte L. I. Breschnew.

In Westsibirien sind umfangreiche geologische Schürfarbeiten im Gange. Bis heute sind dort 120 Erdöl- und Erdgasvorkommen entdeckt worden. Westsibirien soll in diesem Jahr der erste Platz in der Erdölförderung der Sowjetunion einnehmen. Es soll 116,2 Millionen Tonnen liefern, wobei es mit 28 bis 29 Millionen Tonnen fast den gesamten sowjetischen Förderzuwachs zu bringen hat.

1980 sollen auf den großen Feldern von Samotlor, Agansk, Mamontowsk und Fjodorowosk bereits 20 Millionen bis 300 Millionen Tonnen gewonnen werden. In Tjumen-Gebiet sind auch reichliche Erdgasvorkommen konzentriert. Allein die schon erkundeten Vorräte belaufen sich auf 20 Billionen Kubikmeter. Sechs Billionen Kubikmeter lagern im Vorkommen Urengoi, dem größten der Welt. Seine Erschließung hat in diesen Tagen begonnen. Das Gas lagert

(TASS)

Internationale Erziehung im Kollektiv

Den Beschlüssen des XXIV. Parteitages der KPdSU und der kommunistischen Partei folgend, die auf die Verstärkung der ideologischen Frontarbeit gerichtet sind, beschließt das Rayonpartei-Komitee Tschili die internationale Erziehung der Werktätigen große Aufmerksamkeit.

Kim Son Djon — mit dem Orden der Oktoberrevolution ausgezeichnet. Der Grundstein der internationalen Erziehung und Völkerfreundschaft wird in der Schule gelegt, die die junge Generation in Geiste der Treue den kommunistischen Idealen, dem proletarischen Internationalismus und sowjetischen Patriotismus erzieht.

Ein besonderer Aufschwung erlebte diese Arbeit während der Vorbereitung des 50. Jahrestages der UdSSR. Nicht schlecht ist es jetzt darum in den Parteiorganisationen des Kolchos „Avangard“ und anderen besteht. Die politische Massenerziehung plant man allmonatlich. In den Parteiorganisationen des Kolchos „Gigant“, die Vertreter von 16 Nationalitäten vereinigen, im Unterrichtsstunden gekonnt den Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik in unseren Ländern — der Politik der Gleichheit und Freundschaft der Sowjetvölker, erziehen die Kinder im Geiste des Sittenkodexes, eines Erbauers des Kommunismus.

In vielen Schulen des Rayons haben sich gute Traditionen der internationalen Erziehung der Jugend eingebürgert. Die Lehrer der humanitären Wissenschaften, für Fremdsprachen, und für Sprachen der Völker der UdSSR zeigen in den Unterrichtsstunden gekonnt den Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik in unseren Ländern — der Politik der Gleichheit und Freundschaft der Sowjetvölker, erziehen die Kinder im Geiste des Sittenkodexes, eines Erbauers des Kommunismus.

Interessant verlief neulich der thematische Abend unter der Bezeichnung „Völkerfreundschaft“ — Quelle der Stärke unserer Heimat. Nach dem Vortrag des Abteilungsleiters für Propaganda und Agitation des Rayonpartei-Komitees Shijenk Moldabekow, traten mit Erzählungen über ihr Leben Vertreter verschiedener Nationalitäten auf. Es wurde ein Film vorgeführt, die Laienkräfte gaben ein buntes Programm in den Sprachen der Anwendungsstellen.

In den meisten Schulen des Rayons funktionieren Klubs der internationalen Freundschaft, die eine effektive Form der Erziehung der Schüler im Geiste des Internationalismus sind. Die Mitglieder des Klubs stehen im Briefwechsel mit den Schülern der brüderlichen Unionsrepubliken und sozialistischen Länder. In vielen Klubs sind Sektionen gebildet, Schulfeste auszusenden, Abende der Freundschaft veranstaltet.

Jede einzelne Brigade und Arbeitsgruppe dieses Kolchos ist ein echtes Laboratorium der Völkerfreundschaft und Brüderlichkeit. Das Gefühl der brüderlichen Einheit äußerte an diesem Abend markant der Kolchosvorsitzende Anuar Sapachow. Er sagte, daß die gegenseitige Hilfe zum Lebensgelingen aller Völker der UdSSR geworden ist. Sapachow führte Beispiele aus dem Leben des Kollektivs an, die berechtigt die Freundschaft verschiedener Nationalitäten und schloß seine Rede mit dem bekannten kasachischen Sprichwort: „Die Kraft des Vogels liegt in seinen Flügeln, die der Menschen — in der Freundschaft.“

Eine wichtige Form der internationalen Erziehung in den Schulen ist die Durchführung von Treffen mit Spitzenreitern der Produktion verschiedener Nationalitäten. Eine bedeutende Rolle spielen die Touristreisen in die Städte der Unionsrepubliken. Mehr als 300 Schüler der Schulen des Rayons unternahmen jährlich solche Reisen.

Dank dieser Freundschaft erreicht das Kollektiv die besten Produktionskennziffern im Rayon und im Gebiet. Im Jahre 1967 wurde dieses Kollektiv unter den ersten im Gebiet mit dem Orden des Roten Arbeiters bewürdigt. Hohe Leistungen hatte es auch in den Jahren 1972 und 1973 erzielt. Allein 1973 wurden für hohe Kennziffern der Kasache, Kolchosvorsitzende A. Sapachow, mit dem Orden des Roten Arbeiters, der Deutsche, Kombiführer Johann Moor — mit dem Leninorden und der Koreaner, Brigadier der Feldbrigade,

Mit der Frage der internationalen Erziehung der Nationalitäten und der kulturellen Aufklärungsanstalten des Rayons, die Rayonorganisation der Gesellschaft „Snanije“, die Komsomol- und andere örtliche Organisationen. Es wurden Bücherausstellungen und Fotomontagen, gewidmet der Völkerfreundschaft, vorbereitet und Leserkonferenzen abgehalten.

M. KIM, Instrukteur des Rayonpartei-Komitees
Gebiet Kysyl-Orda

L LEONID SEMAKIN war erregt, als er ins Rayonkommunismolkomitee kam. „Alle fahren aufs Neuland“, begann er, „nicht will man aus der MTS nicht“ weglassen. Bin ich schlechter als die anderen?“ „Aus dem Dorf Ljuberkas?“ präzisierte der Sekretär, nachdem ihm der Name seines Gegenüber bekannt wurde. „Von der weiß man überall im Rayon Jarskoi!“ „Also kann ich damit rechnen, daß ich lahere?“ „Natürlich“, bestätigte der Sekretär des Rayonkomitees. „Solche wie du schicken wir in erster Reihe aufs Neuland.“ Zwei Tage später fuhr Leonid zusammen mit seinen Landsleuten aus Udmurtien nach Kasachstan. Fast alle Neulandler aus dem Rayon Jarskoi kamen in die MTS von Schtscherbakty, Gebiet Pawlodar. Etwas später wurde Leonid ins Dorf Sergejewka geschickt. Es war März 1954. Schneegestöber, die Schneehäufung, so wie auch die anderen Arbeiten auf dem Lande wurden eingestellt. Die Neulandler halfen Futter in die Farmen befahren. Endlich kam der langersehnte

Vom ersten Tag an Mitgestarter

Tag, an dem man in die Steppen fahren durfte. Leonid Semakins Freude war jedoch vorzeitig erbekam keinen Traktor. Der Brigadier Leonid Adolowitsch Marsel schlug ihm vor, zeitweilig mit dem Anhänger zu arbeiten und versprach, daß er, sobald neue Technik eintrifft, unbedingt einen Traktor bekommen wird. Es vergingen zwei Wochen, aber alles blieb beim alten. Es trat sich gerade so zu, daß zu den Mechanisatoren in die Brigade der Ingenieur der MTS, Wladimir Karlowitsch Hoffmann, kam. „Und weshalb bist du so betrübt, Leonid?“, fragte er Semakin. „Ich will morgen fortfahren, Wladimir Karlowitsch“, gab dieser verdrießlich zur Antwort. „Ich bin nicht dazu hierhergekommen um mit dem Anhänger zu arbeiten.“ „Da sich mal einer an!“ staunte der Ingenieur. „Nicht ich, daß du soich eine bist.“ Hoffmann nahm auf einer Bank

Platz und begann darüber zu sprechen, wieviel Technik in die MTS gekommen ist, welchen Brigaden diese Technik in erster Reihe zugestellt wurde. „Doch diejenigen, die gekommen sind, um hier ihre Bedingungen zu diktiert, denen die Arbeit nicht gefällt, können fortfahren. Sie sollen aber daran denken, was sie bei der Rückkehr ihren Genossen sagen werden.“ Leonid schwieg. Er erinnerte sich an den Direktor der MTS in Jarskoi, der ihm damals vieldeutig sagte: „Gib acht, Semakin, daß du unser Vertrauen rechtfertigst“, sollte er Recht haben? Zum erstmaligen während des Gesprächs sah Semakin Hoffmann an. „Ich bitte Sie, Wladimir Karlowitsch, nicht mich für einen Deserter zu halten. Das will ich durch Taten beweisen“, versicherte er dem Ingenieur.

Seitdem ließ Semakin kein Wort mehr über das Fortfahren fallen. Bald darauf bekam er einen Traktor, mit dem er viele Jahre arbeitete. Und die Arbeit war nicht leicht. Im Kolchos mangelte es an Arbeitskräften, oft waren die Mechanisatoren gezwungen, von früh bis spät zu schaffen. Niemand nährte dabei, denn jeder wußte Bescheid, was eine Minute in solcher heißen Zeit zu bedeuten hat. Vor der Leistungslauf konnte man größeren folgende Äußerungen hören: „Wieder steht der Name Semakin als erster.“ „Leonid, den Rang laufen wir dir sowieso ab.“ Das gelang ihnen manchmal, 1970 übersiedelte Semakin nach Schtscherbakty. Hier war ein mechanischer Reparaturbetrieb im Bau. Man brauchte hochqualifizierte Arbeiter. Auf Einladung der Be-

trieblleitung, begann Leonid Semakin hier als Schlosser, setzte auch heute erfolgreich seine Arbeit fort und zählt zu den Schriftmachern der Produktion. „Doch die im Kolchos „Pobeda“ verlebten Tage tauchen wiederholt in Erinnerung auf, auch die Kofschobauer denken an ihn. Sie sind schon erwehnt, jährlich Leonid beim Ernteaufbau auf den Feldern ihres Kolchos mit seinem Mähdrescher zu sehen. Für seine selbstlose Arbeit wurde Semakin mit dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet. Leonid Fiodorowitsch und seine Frau Wera Michajowna, Bestarbeiter des Gebietes, sind die Eltern der Schtscherbakty, erzieht vier Kinder, die stolz auf ihre Eltern sind. P. SAKIN

Gebiet Pawlodar



Der Ingenieur Jakob Kinn ist Komsomolsekretär im Zentralgebäude des Sowchos „Akmoinski“. Gebiet Zell-Zerand. Als Depulitator des örtlichen Sowjets ist er ständig mit Leib und Seele bei der gesellschaftlichen Arbeit in der Siedlung. Foto: Fr. Dorel

Ein Schritt hinter den Horizont

Nein, nicht alles war so wie in der Erzählung von Boris Polewoi.

Wohl hat Alexej Maresjew seine beispiellose Tat wirklich begangen und hat ohne Beine als Jagdlieger woffen bis zur Sieg gekämpft. Das wisse alle. Aber einiges haben wir Leser nicht gewußt. Und das nimmt nicht wunder. „Der wahre Mensch“ ist bei all seinem dokumentarischen Wertes doch noch kein Dokument. Jedes Literaturgenere hat seine Gesetze.

Ja, alles war so, wie bei B. Polewoi, aber manches haben wir doch nicht gewußt.

Der flüßige Pilot traf in der Einheit ein, wo er weiterkämpfen sollte.

„Ein mitleid wirkender Mann hat schweigend seine Papiere, reichte sie schweigend zurück; nachdem er entschieden hatte, wie er weiter zu handeln hatte, sprach er: „Kommen Sie mit aufs Feld.“

Nachdem die Flieger angetreten waren, fragte der müde Mann im Bebelsthen:

„Wer fliegt mit dem flüßigen Piloten mit? Ich persönlich nicht.“

Eilen wir nicht, die wir im fernsten Heute leben, den Kommandeur zu verurteilen, denn die Kriegswirklichkeit ist rau. Versuchen wir, den Piloten zu verstehen. Achtehn Tage lang war er unterwegs zu den Seinen, lernte dann auf Beiproben gehen, lernte neu fliegen. Und nun... „Es trat jemand hinzu, stellte sich nebenan. „Steuermann, fliegst du mit dem flüßigen Piloten mit? Ich nicht.“

Der Steuermann sah Maresjew an als befähigt er ihn mit dem Blick seiner aufmerksamsten Augen. „Ich flieg' schon. Morgen früh.“ Und sie flogen mit. Dann die neue Frage:

„Wer nimmt mich mit in den Kampf?“

Die Frage war ernst. Von einem zuverlässigen Freund auf der Erde und im Himmel hängt das Leben ab.

„Du fliegst mit mir“, sagte Alexander Tschislow einfach. So fand der Mann, dessen Namen heute der ganze Planet kennt,

den Sinn des Lebens wieder. Das taten die Piloten Kommunisten, die auch ein Leben. Anders können wir nicht! enthalten. Seine neue Erzählung über A. Maresjew ist in den Sammelband „Unmittelbar beteiligt“ eingegangen, der vor kurzem im „Prawda“-Verlag erschienen ist. Das aus 56 Reportagen bestehende Buch ist den fortschrittlichen Menschen unserer Zeit — den Kommunisten, den Mitgliedern der vorläufigen Partei, Lenin — gewidmet. Unter ihnen sind Arbeiter und Bauern, Wissenschaftler und Künstler, Vertreter der verschiedensten Berufe, die jedoch den gleichen Gedanken, die gleiche Leidenschaft haben. So ergeben die einzelnen Pinselstriche eines Kunstmalers ein ganzes Gemälde.

Selbstlosigkeit im Dienst am Volke, Aufrichtigkeit und Kompromisslosigkeit, hohes Verantwortungsgefühl, staatsbürgerliche Herangehen an die Sache sind bei weitem nicht die einzigen hervorragenden Eigenschaften bei den Menschen, von denen im Buch die Rede ist.

Die Kommunisten sind in einer beliebigen Sache, wo immer sie sind, stets die ersten. Sie haben einen freiwilligen Eid geleistet, der Menschheit unneigentlich zu dienen. So waren die Mitglieder der Leninschen Partei schon im Unterirden sind Vater und Sohn Gorskow aus dem Gebiet Wladimir, der Leningrader Jewdokimow, unser Landsmann Iwan Iwanow aus dem Gebiet Karaganda.

Beim Lesen unzähliger Reportagen empfindet man endlose Ehrerbietung vor dem beispiellosen Mut der Kommunisten.

Bei der Verteidigung Leningrads vor Iwan Iwanow, der 19jährige Sohn eines Arbeiters aus dem Pultow-Werk, beide Beine. Er blieb jedoch gleich Alexej Maresjew in Reih und Glied, obwohl er nicht

mehr an der Front zu kämpfen brauchte. Daß man aber im Leben überall Heldentaten vollbringen kann, sind wirklich keine bloßen Worte. Nach seinem Aufenthalt im Hospital kam Iwan Iwanow in den Sowchos „Nowy Pul“ im Gebiet Karaganda. Einige Jahre später wurde er Mechanisator, und zwar kein durchschnittlicher, für die hohen Arbeitsleistungen wurde ihm der Titel „Held der sozialistischen Arbeit“ verliehen.

„Es ist ein großes Glück, unter den Menschen Mensch zu sein. Möge soich ein Glück allen zuteil werden“, schreibt die Volkskünstlerin der UdSSR Giazintowna im Sammelband.

In der Tat, das Wichtigste im Leben ist, ein wahrer Mensch zu sein — wie jene, die der Leser aus dem Sammelband kennennt. Wie der Neulandbrigadier Michail Dowschik, über den der „Prawda“-Journalist O. Dronow in seiner Reportage „Ein Neulandcharakter“ berichtet.

Einfach, aber soeben erreicht ist das Schicksal dieses Getreidebauers. Seine Komsomoleinweisung ebenso wie das erste Ziel der Neulanderschlepper werden im Revolutionsmuseum zu bewahren. Michail selbst aber rüsst zu seinem 21. Neulandfrühling Jawohl, schon ganze 20 Jahre ist er hier: am 30. April 1954 hat seine Brigade die erste Furchen gezogen. Und die, die gleiche Leidenschaft haben. So ergeben die einzelnen Pinselstriche eines Kunstmalers ein ganzes Gemälde.

„Wir Kommunisten sind ein rastloses Volk“, sagte L. I. Breshnew in der Festlesung, gewidmet dem 50. Jahrestag der UdSSR. „Wir wollen für die Verbesserung des Lebens des Volkes, für sein Glück möglichst mehr tun und auch möglichst schneller.“

Diese Worte könnten als Motto zu dem ganzen Sammelband stehen. Sie gliedern sich im Wesentlichen in: „Menschliche — die Kommunisten der 20er und 30er, der 40er und 50er, der 60er und 70er Jahre, indem sie jedesmal, an der Spitze des Angriffs stehen. Hat man das Buch gelesen, fühlt man sich beruhigt; man weiß ja in seiner Nähe solche Menschen! Sie lassen einen nie im Stich und legen, wenn's geht, als erste den schwersten, unerkannten Sturm zu packen, werden ihm für Rücken und beweisen, daß die Erde hinter dem Horizont nicht zu Ende geht.“

R. WANDERER
Alma-Ata

Gegen das Erbe der Unwissenheit

Das Verhalten unserer Partei und des Sowjetstaates zur Religion und den religiösen Organisationen wird voll und ganz durch die Prinzipien des marxistisch-leninistischen Atheismus bestimmt — den untrennbaren Bestandteil der kommunistischen Ideologie, der Erziehung der allseitig entwickelten Persönlichkeit, der geistigen Vervollkommenung jedes Menschen.

„Über die Verstärkung der atheistischen Erziehung der Bevölkerung“ erfüllend, hat das Gebietspartei-Komitee spezielle Maßnahmen erarbeitet, auf Grund derer die Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Grundorganisationen der Partei und die Kultur- und Aufklärungsanstalten ihre eigenen Maßnahmen mit Berücksichtigung der konkreten örtlichen Bedingungen vorgemerkt haben.

Mehr Aufmerksamkeit wird jetzt der individuellen Arbeit mit den Gläubigen geschenkt, häufiger werden Fragen und Antworten, Sitzungen veranstaltet, weitgehender neue sowjetische Bräuche eingeführt. Auf den Seminaren der Propagandisten des Atheismus wurden Vorträge gehalten zu den Themen „Der Marxismus-Leninismus über das Wesen der Religion“, „Über die wissenschaftlich-atheistische Erziehung in den Schulen“, „Kritik der zeitgenössischen Sekten“, die von den Kandidaten der Wissenschaften K. Muchanow, A. Bulajew, dem Lektor-Atheist W. Schischklow vorbereitet wurden. Ihre Erfahrungen tauschten die Lektoren für Atheismus G. Seelmann, J. Jusupow, T. Aussybekow u. a. aus. Nach dem Lehrplan der zwei-

jährigen Schule der Lektoren für Atheismus werden zweimal jährlich mehrtägige Unterrieche durchgeführt, wo qualifizierte Propagandisten aus Alma-Ata, des Gebietspartei-Komitees und ehemalige Gläubige, die mit der Religion gebrochen haben, auftreten. Diese Schule funktioniert schon mehrere Jahre. In dieser Zeit haben bereits über 200 Hörer ihren Lehrgang abgeschlossen.

Vor kurzem ging der fünfte Lehrgang zu Ende. Die Hörer zeigten gute Kenntnisse und ihre Referate waren eng mit der Praxis verknüpft. Von denen, die früher diese Schule absolviert haben, sind viele aktiv als Lektoren für Atheismus tätig. Interessant und mannigfaltig gestaltet die atheistische Propaganda W. Möllmann aus dem Rayon Merke. Seine Gespräche mit den Gläubigen sind zugänglich und überzeugend. An konkreten Beispielen aus dem Alltag zeigt er die Unhaltbarkeit der religiösen Anschauungen. Auf seine Anregung wurde mit den Eltern gearbeitet, die ihren Kindern verboten hatten, Samstags die Schule zu besuchen und Pioniere zu werden. Es wurden Gemeindeversammlungen durchgeführt, wo die Handlungs-

weise dieser Eltern zur Erörterung stand. Aktuelle atheistische Arbeit führen A. Assewja (Rayon Kurda), W. Roor (Swardlow-Rayon), Sh. Machanow, R. Melser (Rayon Aktjunksk).

Eine interessante Form der Aufklärungsarbeit sind die Frage- und Antwortabende zu wissenschaftlichen atheistischen Themen wie z. B. „Wunder ohne Wunder“, „Ohne Gott ist der Weg breiter“, wie auch die Organisation von Foto- und Kunstausstellungen zu solchen Themen.

Eine wichtige Rolle spielen in der Propaganda die Kultur- und Aufklärungsanstalten. Im Museum für Heimatkunde funktioniert eine spezielle Abteilung „Religion“, wo sich die Besucher anschaulich von der Falschheit und Unhaltbarkeit der Religionslehre überzeugen können.

In vielen Lichtspielhäusern des Gebiets laufen regelmäßig Filme antireligiösen Inhalts, in den roten Ecken der Betriebshallen werden atheistische Foto- und Gemäldeausstellungen organisiert.

Sh. BODANOW, Leiter der Lektorengruppe des Gebietspartei-Komitees
Gebiet Dshambul

Mit neuen Initiativen

Dem 25. Jahrestag der Gründung der DDR entgegen

Zur Delegiertenkonferenz der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Kreisorganisation Zwickau, haben die Delegierten Bilanz gezogen, wie die 50.300 Mitglieder der DSF unserer Stadt beigetragen haben, die Beschlüsse des VII. Parteitages der SED zu erfüllen. Sie legen dar, welchen Beitrag sie geleistet haben, den Brudervölkern der UdSSR weiter zu festigen.

Ein Arbeiter aus dem VEB Granlampenwerke berichtete, daß sie in ihrem Betrieb durch die Anwendung der Saratow Methode viele Reserven erschließen und damit die Arbeitsproduktivität wesentlich steigern konnten.

„Ein Arbeiter aus dem VEB Granlampenwerke berichtete, daß sie in ihrem Betrieb durch die Anwendung der Saratow Methode viele Reserven erschließen und damit die Arbeitsproduktivität wesentlich steigern konnten.“

Im Stiehkohlenwerk „Martin Hoop“, bedingt durch den Wettbewerb mit den Kuppeln des Schachts „Kornje Gorbatschew“ in Karagan-

da, konnten 54 Kollektive der DSF ihren Ehrenlohn erfolgreich verteidigen.

Auch die Automobilbauer vom VEB Sacherung und die Werktätigen des RAW „7. Oktober“ (Containerbau) berichteten, wie ihnen die wertvollen Erfahrungen und Neuerungsmethoden der sowjetischen Klassenossen, zum Beispiel die Basow-Methode, halfen, ihre eigenen hohen Zielstellungen im sozialistischen Wettbewerb vorbildlich zu erfüllen.

Sie lassen sich in ihrem Handeln davon leiten, daß die terminorientierten und qualitätsgerichtete Erfüllung der staatlichen Planaufgaben und die Exporttrends ein wesentlicher Beitrag für die weitere Stärkung der DDR und der sozialistischen Staatengemeinschaft ist.

Davon sind auch die Containerbauer ausgegangen, denn sie haben alle Werktätigen der Stadt aufgerufen, einen „Container der Freundschaft“ in Vorbereitung des 25. Jahrestages der DDR mit vielen guten Taten zu füllen. Viele Grundrissen anknüpfen neue Beziehungen zu Einheiten der Sowjetarmee, die auf dem Boden der DDR auf der Wacht für den Frieden stehen. Neue Freundschaftsbeziehungen wurden zwischen Betriebskollektiven und weitere persönliche Kontakte zwischen Bürgern der DDR und der Sowjetunion hergestellt.

Zu dieser Konferenz und in ersten Stellungnahmen wurde eindringlich bestätigt, daß die Mitglieder der Freundschaftsgesellschaft unserer Stadt bereit sind, höhere Leistungen an ihrem Arbeitsplatz zu vollbringen, eng verbunden mit den Völkern der Sowjetunion, alle Kraft für die Stärkung des Sozialismus und des Friedens einzusetzen.

H. OBST
DDR

Der Vorsitzende

Das Kabinett des Vorsitzenden des Kusbyschew-Kolchos Alexander Bernhard. Über den Tisch gebeugt, schreit er ins Telefon. „Warum arbeiten die Pressen, nicht? Was soll das bedeuten? Wir müssen täglich zwei Waggons gepreßtes Stroh abliefern. Die Tierzüchter des Gebiets Iwanow warten auf Futter für das Vieh. Man muß erst an die Sache heranwachen. Wie? Ihr werdet selbst nicht fertig? Gut, ich schicke Adamowitsch los.“

Ins Kabinett tritt zögernd ein Kolchosbauer und bittet: „Ich brauche etwa fünf Zentner Heu für meine Kuh, sie hat gekalbt.“

setzt, jung, energiegeladent, wird er bestimmt alles auf das nötige Gleis bringen.

Alexander Bernhard begann mit dem Reparatur der Technik. Während des Pflügens und des Ernteaufbaues arbeiteten die Brigademitglieder mit voller Hingabe. Ihre treibende Arbeit hatte sich gut bewährt: allein in einem Jahr hatten sie nach allen Kennziffern die anderen zwei Brigaden übertraffen, welche ebenfalls die Felder des Kolchos bearbeiteten und von den Helfern der sozialistischen Arbeit N. Schelchlow und J. Jegorin geleitet wurden. Nach kurzer Zeit lag sie auch in der MTS als Führer in der Brigade, fuhr in Führung. Als Brigadier war 1958 tätig. Im Laufe dieser Zeit war sein Kollektiv stets vorrangig.

Achtmal war er Teilnehmer der Unionsleistungsschau, zweimal wurde er mit Goldmedaillen ausgezeichnet, wurde wiederholt mit Wertgeschenken bedacht.

1958 wurde er als erfahrener Organisator und aktiver Leiter zum Ingenieur der Wirtschaft mit Erfüllung der Pflichten des stellvertretenden Vorsitzenden ernannt, 1968 wurde er in einer Versammlung zum Kolchosvorsitzenden gewählt. Seit Alexander Bernhard an der Spitze des Kolchos steht, ist dieser bedeutend reicher und stärker geworden.

Der jährliche Reingewinn des Kolchos wuchs zu 890.104 Rubel an, im Vergleich zu 141.200 Rubel im Jahre 1968. In fünf Jahren errichtete man im Kolchos auch viele Neu-

bauten, es wurden 4 Mastställe für 1200 Rinder, ein Maststall für 1000 Schweine, ein Haus für Dienstleistungen, eine Kinderbibliothek bereitgestellt.

Schon viele Jahre wird Bernhard als Depulitator des Rayonsowjets gewählt. Viele Wähler wurden an ihn von seinen Wählern gerichtet. Er sollte sich um eine überdachte Haltestelle und eine beheizte Autostation bemühen. Und Bernhard half. Die Mann und Frau gingen versöhnt nach Hause.

33 Jahre seines Lebens widmete der Führer, Brigadier, Ingenieur und schließlich Vorsitzende der F. Bernhard dem Kolchos. Er wurde mit den Medaillen „Für Neulanderschleppung“ und „Für heldenmütige Arbeit während des Großen Vaterländischen Krieges 1941–1945“ und dem Orden des Roten Arbeiters ausgezeichnet. Am Ende des vergangenen Jahres wurde ihm noch eine ehrenvolle Auszeichnung zuteil — der Orden der Oktoberrevolution...

„Und wo ist deine Frau?“ „Zu Hause, wo denn sonst?“ „Laß sie zu mir kommen.“

Der Deputierte vermahnte die beladene Mann und Frau gingen versöhnt nach Hause.

W. KARATUSCHIN
Uwarowo, Gebiet Pawlodar
(Aus: „Ogni Priirtytschja“)

Kinder-Freundschaft

Würdige Nachfolger

In der Mittelschule des Dorfes Dshangis-Kuduk, Rayon und Gebiet Zelinograd, wird jetzt eifrig zum Jubiläum der Neulanderschließung gerüstet. Dem Beispiel ihrer Eltern folgend, helfen die Jungen und Mädchen schon zehn Jahre erfolgreich im Ackerbau des Sowchos „Krasnojarski“. Die Schülerproduktionsbrigade hat allein im vergangenen Herbst auf dem Schulfeld über 38.000 Pud Getreide geerntet und zu der Kasachstaner Milliarde beigetragen.

Sowchos „Krasnojarski“ ist auch ein Kilo des Neulands. In den ehemaligen Kolchos „Lenins Weg“ kamen vor 20 Jahren Komsomolzen aus den Bruderrepubliken, die zusammen mit den Ortsbewohnern das Neuland pflügten.

Unlängst fand in der Schule eine dem Jubiläum gewidmete Komsomolversammlung statt. Mit Interesse hörten sich die Versammelten die Reden der Neulandpioniere Ser-

gej Masli, heute Sekretär der Sowchosparteiorganisation, und Sergej Konopazki, Brigadier einer Feldbaubrigade, an.

„Ich war 19 Jahre alt, als wir 1954 auf dem Neuland ankamen“, erzählt Genosse Masli. „Meine ersten Neulandschritte, wenn man so sagen darf, machte ich auf dem Feld im Nachbardorf Romanowka während der Ernte. Dann pflügten wir die Ursteppe. Jene Zeit wird wohl keiner von uns vergessen.“ S. A. Konopazki sprach darüber, wie er mit noch elf Komsomolzen, die gerade eine Mechanisatorenschule in Belorußland beendet hatten, in den Kolchos „Lenins Weg“ kamen, daß die ersten Jahre nicht nur romantisch, sondern auch reich an Schwierigkeiten waren.

Die versammelten Komsomolzen versicherten, daß sie dem lichten Vorbild der Veteranen der Neulanderschließung folgen werden.

V. DEHRING

Beratung der Bestschüler

Im schön geschmückten Saal der Mittelschule in Tugutschin versammelten sich die besten Schüler unserer Schule. Als erster sprach W. W. Komarkow, der Leiter der Lehrabteilung. Er begrüßte alle und erzählte über gute Traditionen der Schule, zum Schluß sagte er: „25 Schüler lernen nur ausgezeichnet, 148 Schüler bekommen 4 und 5. Auf sie sind wir stolz. In unserer Schule haben viele Klassen gute Lernerfolge, das sind die 1, 2a, 3, 5a, 8a, 10a, 10b.“

gen zur Tribüne und erzählten von ihrem Schulleben, was beim Lernen hilft. Von der 1. bis zur 10. Klasse hat A. Alexandrowski in allen Fächern, in allen Vierteln nur ausgezeichnete Noten. Man nennt ihn das „Wunderkind“ unserer Schule. Er ist sehr aktiv, führt in der Klasse die interessantesten Pollinformatoren durch, nimmt immer an allen Olympiaden des Rayons teil. In diesem Jahr belegte er in den Winterferien den 1. Platz in der Physik- und in der Chemie Olympiade.

Der Aufruf des Zentralkomitees der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk, die Beschlüsse des Dezemberplenums (1973) des ZK der KPdSU fanden in den Herzen unserer Schüler, unserer Lehrer und des ganzen Kollektivs Anklang und Unterstützung.

Die Teilnehmer des Treffens riefen alle Schüler auf, die Zahl der Bestschüler zu mehren, für gezielte Kenntnisse zu kämpfen.

Zum Schluß des Abends gab es ein Konzert.

Mögen solche Treffen in allen Schulen zur Tradition werden.

W. LAPYZKAJA

Gebiet Nowosibirsk

WIR LIEBEN MUSIK

Unser Klub „Musikfreunde“ ist ebensoalt wie die Internatsschule in Mamjutka. Im August 1974 werden wir unser 10jähriges Jubiläum begehen. Für dieses Ereignis bereiten wir ein großes Konzertprogramm vor.

Moskauer Orchester für Kammermusik. Das war interessant und sehr nützlich, denn solche Zusammenkünfte helfen uns, den Stoff des Fakultativunterrichts besser zu erfassen.

Unser Klub zählt 150 junge Musikfreunde. Wir stehen mit den Komponisten Alexandra Pachmutowa, Dmitri Kabalewski, W. P. Solowjow-Sedoi im Briefwechsel. Unlängst wollte bei uns das

Mit der Gebietsphilharmonie haben wir enge Beziehungen und können schöne Musikabende vorbereiten. Jedes Jahr nehmen wir an der Schau der Laienkunst teil und belegen immer die ersten Plätze. Im musikalischen

Wettbewerb kommt uns sehr die Phonotek des Klubs zu statten, die etwa über 400 Platten und über mehr als 65 Tonbandaufnahmen verfügt. Auch die musikalische Bibliothek ist reich. Unsere Leiterin ist die Gesang- und Musiklehrerin G. A. Troizkaja und Saltaiat Muchamedjarowa, Schülerin der 8. Klasse, ist Direktorin des Klubs.

Gulja SAKRIJANOWA, Katja SCHEUERMANN, Therese DOLL

Gebiet Nordkasachstan



Ganz besonders freuen sich alle Zirkusbesucher in Alma-Ata, wenn auf dem Eis die Bären Hockey spielen. Das sind die Zöglinge der Artisten des Moskauer Zirkus Wladimir und Irina Soschna. Foto: R. Bartull

Der Zweikampf

Ich möchte vorausschicken, daß ich weder Jäger noch Fischer bin, erwartet also von mir kein „Jägerlatein“.

streifte mit seinen Flügeln den Boden und flog wieder empor. Das wiederholte sich einigemal.

Während eines Spaziergangs am Rande eines Waldes unweit von Alma-Ata wurde ich auf das sonderbare Benehmen eines Habichts aufmerksam. Ich versteckte mich so gut ich konnte im Gebüsch und beobachtete das Geschehen des Vogels. Alles, was ich weiter erzählen will, spielte sich in meiner Nähe ab.

Endlich entdeckte ich eine große Schlange. Sie hatte wohl den Wald verlassen, um auf dem benachbarten Felde brüllende Vögel oder Mäuse zu beschleichen. Das scharfe Auge des Raubvogels hatte sie entdeckt.

Der Habicht kreierte in bedeutender Höhe, schob dann pfeilschnell zur Erde herab,

Die Schlange war dem Habicht ein ebenbürtiger Gegner. Jedesmal, wenn er sie zu packen versuchte, züngelte ihm ihr verteidigungsreicher Kopf entgegen. Gleichzeitig

versuchte sie vorsichtig, sich in den Wald zurückzuziehen.

Der Habicht hatte aber wohl großen Hunger, denn er gab nicht nach. Immer wieder griff er die Schlange an, endlich faßte er sie mit seinen Krallen am Schwanz und erhob sich mit seiner Beute in die Lüfte.

Er hatte jedoch noch nicht gesiegt. Ich sah, wie sich die Schlange hin und her wand und bemüht war, dem Habicht einen tödlichen Biß zu versetzen. Der Raubvogel fühlte wohl die Gefahr und ließ die Schlange wieder fallen.

Sie ringelte sich sofort zusammen und wartete mit hocherhobenem Kopf auf den nächsten Angriff.

In unserer Schule Nr. 15 in Aktjubinsk fand unlängst ein Meeting „Wir verurteilen den Faschismus“ statt. Das Meeting eröffnete Natascha Sidelnikowa, Vorsitzende unseres KIF „Planet der Freunde“.

Wir verurteilen den Faschismus

den ehrten stehend das Andenken an die im Kampf Gefallenen.

Am Meeting beteiligten sich Ehrengäste — Teilnehmer des 2. Weltkrieges. Sie erzählten uns über den Kampf der Sowjetmenschchen gegen den Faschismus an der Front und im Hinterland.

Im schön geschmückten Saal hingen Losungen, Plakate, gewidmet dem Kampf für Frieden, der Solidarität und Freundschaft.

Haberfüllte Worte galten den Faschisten in Chile, und wir Kinder fordern, dort Schluß mit den Mordtaten zu machen.

Zuletzt sprach das Mitglied

des KIF Larissa Lenkewitsch, und wir beschlossen, Altmetall zu sammeln und das Geld an den Friedensfonds zu schicken.

Lydia KONISCHESKAJA, Mitglied des KIF „Planet der Freunde“

Aktjubinsk



In der Karagandaer Kindersportschule, Lydia Nalimowa, Trainer für künstlerische Gymnastik, unter ihren Zöglingen. Es stehen Republikwettkämpfe bevor. Da heißt es, sich gut vorzubereiten. Foto: D. Neuwirt

Die Rache

Der Regen hatte aufgehört. Lieschen stand vor der Schule, blinzelte zur strahlenden Sonne hinauf und lief dann rasch nach Hause. Peter folgte ihr langsam. Er stapfte mit seinen Gummistiefeln durch die Pfützen und freute sich, daß er die neue Schirmmütze ausgesetzt hatte.

Dietrich REMPEL

sehr possierlich aus, wie Lieschen ihrer Mütze nachjagte. So etwas kriegt man nicht jeden Tag zu sehen!

Lieschen ging vorsichtig den Zaun entlang, und bald hatte Peter sie überholt. Da kam ein heftiger Windstoß. Lieschens Mütze machte einen Luftsprung, landete auf der Erde und rollte übermütig davon.

Noch ein—zwei Sprünge, und die Mütze wäre in die Wasserlache geflogen, die fast die ganze Querstraße eingenommen hatte. Aber vor dem Wasser zauderte sie, ob sie das kalte Bad nehmen sollte oder nicht, und als sie sich gerade dazu entschlossen hatte, war es zu spät.

„Halt, halt!“ schrie Lieschen und eilte der Mütze nach. Aber das mutwillige Ding ließ sich nicht fangen. Als die Mütze und das aufgeregte Mädchen an Peter vorbeistürmten, blieb er stehen und lachte hell auf. Er hätte den Durchgänger leicht greifen können, aber es sah

Lieschen blieb aber unschlüssig am Rande der Pfütze stehen. Die Ziegel lagen für sie zu weit auseinander.

Gulja SAKRIJANOWA, Katja SCHEUERMANN, Therese DOLL

Als Peter atemlos angerannt kam, reichte ihm Lieschen die Mütze und sagte sogar „Bitte schön!“ dazu. Peter brumpte etwas, was er selbst nicht verstehen konnte, und stapfte durch die Lache der nächsten Straßenseite zu. Er achtete dabei gar nicht auf die Ziegelsteine, die jemand für die Fußgänger ins Wasser gelegt hatte. Seine Gummistiefel waren dicht.

Peter lachte immer noch. Plötzlich aber verstummte er, und im nächsten Augenblick lief er selbst seiner schönen Schirmmütze nach, die ihn der Wind vom Kopf gerissen hatte. Das war ein regelrechtes Wettrennen, in dem Peters Mütze den Vorteil hatte. Sie wäre auch gewiß ins Wasser geflogen, hätte Lieschen sie nicht rechtzeitig erwischt.

Als Peter atemlos angerannt kam, reichte ihm Lieschen die Mütze und sagte sogar „Bitte schön!“ dazu. Peter brumpte etwas, was er selbst nicht verstehen konnte, und stapfte durch die Lache der nächsten Straßenseite zu. Er achtete dabei gar nicht auf die Ziegelsteine, die jemand für die Fußgänger ins Wasser gelegt hatte. Seine Gummistiefel waren dicht.

WINTERNACHT

Es ist Nacht im Wald. Ein weicher weißer Teppich deckt den Waldboden. Die Zweige der Bäume beugen sich tief unter den Schneelasten.

schlüpft ein Hase durchs Waldesdickicht. Irgendwo schreit ein Uhu. Wölfe heulen und verstummten wieder...

Kleine Tännchen stehen da, ganz in weiße Mäntelchen gehüllt.

Wie eine märchenhafte Schildwache sitzt auf einem Ast eine graue Eule. Im Dunkel der Nacht sieht und hört sie allein, was im verschneiten Walde vor sich geht.

Still ist es unter den Bäumen und auf den einsamen

Nach Assen BOSSEW, Bulgarien, Deutsch von R. Schlotthauer

Das undankbare Schwein

Das Gehöft des Jägers Pawel Lobanow liegt im Wald, etwa anderthalb Kilometer von dem See Sarymoin entfernt. Dort, im Schonrevier Naursum kann man Wildschweine antreffen.

man unweit des Gehöfts im Schnee frische Wolfsspuren entdeckte. Es mußten zwei große Wölfe gewesen sein. Also hatten die Wildschweine bei den Menschen Schutz gesucht! Die Jäger vertrieben die Wölfe.

Eines Tages wurde der Jäger darauf aufmerksam, daß sich die Wildschweine unweit vom Gehöft aufhalten. Sie kamen immer öfter und schienen sich vor den Menschen gar nicht zu fürchten. Einmal sah man sogar eine Sau mit ihren Ferkeln ganz in der Nähe. Das war doch ziemlich sonderbar, weil diese Tiere in der Regel sich vor Menschen scheuen.

Doch die Wildschweine „dankten“ ihren Rettern später auf sonderbare Weise. Als es im Herbst an das Kartoffelroden gehen sollte, sah der Jäger mit Schrecken, daß der ganze Kartoffelacker kreuz und quer durchfurcht war. Die Sau mit ihren Kleinen hatte sich die Kartoffeln gut schmecken lassen.

Ich machte eine unvorsichtige Bewegung. Der Habicht schreckte auf, packte die Reste seiner Beute und entschwand im Himmel.

H. KOWALJONOK, Gebiet Kustanai

Vorwärts gemeinsam

Schon mehrere Jahre funktioniert in der Puschkin-Schule Nr. 1 in Nebit-Dag der KIF „Anna Ochmann“. Die KIF-Mitglieder unterhalten enge Verbindungen mit den Schülern aus den sozialistischen Ländern, insbesondere mit den Thälmann-Pionieren aus der DDR. Vor kurzem schlossen wir einen Freundschaftsvertrag mit unseren Freunden aus Rudolstadt-Cumbach. Während einer Sitzung wurden die Bedingungen des Wettbewerbs ausgearbeitet.

I. TSCHESIDSE, KIF-Präsident, Turkmenien

David JOST

Deine Farbstifte

Sie können malen wunderschön: — Felder, Wälder, stille Seen; Bergesquellen, hell und rein, hüpfend über Stock und Stein; neue Bauten in der Stadt, woran man seine Freude hat. Sie malen sommers blau den Fluß, weiß — die Höh des Kaukasus; grün — die Wiese und den Hain, blendend hell den Sonnenschein. Sie malen gelb im Herbst den Wald, aus dem kein frohes Lied mehr schallt: Sie färben weiß des Baches Band, wenn rauh der Winter zieht ins Land. Im Frühling, wenn die ganze Welt sich hüllt in Blütendüfte, dann malen farbenfroh das Feld all deine bunten Stifte. Die Stifte malen reizend schön, du mußt nur wissen und verstehen mit ihnen richtig umzugehen.

ZUM KICHERN

„Thomas, dein Aufsatz über den Hund ist wirklich derselbe wie von deinem Bruder. Wie kommt das?“ „Wir haben ja auch denselben Hund“, war die Antwort.

„Wie kommt aus dem Badezimmer. Die Mutter fragt: „Ute, ist dir nicht gut? Du siehst so blaß aus.“ Ute antwortet: „Es ist nichts, ich habe mich heute nur gründlich gewaschen.“

Viktor hat seine Hausaufgaben vergessen. Er schreibt sie in der Pause von seinem Freund Harald ab. Zu Beginn der Stunde wird Viktor nach vorne gerufen, und der Lehrer konstatiert mit einem kurzen Blick: „Die Schrift ist ja noch ganz schön feucht. Wie erklärst du dir das?“ — Ich, ich... hatte zu Hause kein Löschblatt.“

Als die kleine Marina das erste Gläubchen sieht, ruft sie aus: „Sieh mal, Mama, eine elektrische Mücke!“

In der vollbesetzten Straßenbahn fragt ein Mann die offensichtlich vom Fußball heimkehrenden Fahrgäste: „Wie ist denn das Spiel ausgefallen?“ „Null zu Null“, lautet die Antwort. „Interessant“, sagt der Mann. „Und wie stand es zur Halbzeit?“

СОЦИАЛИСТИК КАЗАКСТАН

in vergangener Woche

Die Leitartikel der Woche heißen: „Das Vorbild der Schrittmacher“, „Rationalität die Futtermittel für Viehzucht nutzen“, „Zuverlässige Beschützer der friedlichen Arbeit“, „Die Wissenschaft im bestimmenden Planjahr“.

Auf den ersten Seiten bringt die Zeitung Material über den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs in den Betrieben und Wirtschaften der Republik. Darunter finden wir eine Korrespondenz der Arbeiterin der Utkamenogorsk Mäbelfabrik N. Medwedewa.

„Ackerbauzeit Frühling naht. Wie wirst du ihm begegnen?“ So ist eine landwirtschaftliche Übersicht beifolgt. In A. Kanalis Artikel aus dem Gebiet Karaganda sind die schlechte Zustand der Ausbildung von Mechanistoren im Rayon Karakalinsk einer Kritik unterzogen.

In der vergangenen Woche erschienen die Rechenschaftsberichte von den Parteikonferenzen der Gebiete Karaganda und Kustanai. Anlässlich des Tages der Sowjetarmee und der Kriegsmarine trat Generalleutnant, Held der Sowjetunion, Stellvertreter der Befehlshaber des Mittelasiatens Militärbereichs S. Nurmaganbetow mit dem Artikel „Stets mit dem Volk“ auf.

„Der Sowchos „Schnesodorosch“ ist eine Wirtschaft, die auf dem Neuland organisiert wurde.“ So sind die Materialien einer Sonderseite beifolgt, die zum 20. Jahrestag der Neulanderschließung gewidmet sind. Parteilmitglied seit 1926 S. Artykbaev trat mit dem Artikel „Geschichtlicher Organisator, energischer Funktionär“, auf, der dem 70. Geburtstag des treuen Sohnes der Partei Sadyk Nurpissow gewidmet ist.

In der verflochtenen Woche erschienen auch A. Shepparows Reportage über das Dsheskasagan Ensemble „Ulutsu“, A. Isakbaevs Skizze aus der Stadt Schewschonko „Orbita-2 wird auf der Insel gebaut“, die Touristenorten locken“ von Rogowena, Direktor des Almatar Reisebüros und O. Imanaljews Skizze aus der Stadt Schewschonko „stregle Umschlag“ und andere verschiedene Materialien.

Gebäude für Musikschule

RIGA. Für die International bekannte Rigaer Musik- und Tanzschule die begabte Kinder von sieben Jahren an aufzunehmen, ist jetzt ein neuer Gebäudekomplex gebaut worden. Die Übungssäle und Klassenräume haben eine gesamtfläche von 6000 Quadratmetern.

Die Schüler werden für das Studium an einem Konservatorium oder den Eintritt in einem Ballettschule vorbereitet. Außerdem erhalten sie eine allgemeine Mittelschulbildung.



Auf dem Gletscher Zentral-Tajukus, im Transil-Alataugebirge (unkontiert in einer Höhe von etwa 3500 Metern die ständige glaziologische Station „Tajukus“). Die Mitglieder der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR forschen hier die Entwicklung der Gletscher im Tienschan nach dem Programm des Internationalen hydrologischen Jahreziums. Sie stellen die Stärke der Vereisung fest, beobachten die Verhältnisse der Schneehäufung, studieren die physikalische Bilanz der Gletschergletscher, errechnen die Menge verschiedener Substanzen, die auf den Gletscher in den Niederschlägen fallen.

Sorgfältige und regelmäßige Beobachtungen der kasachischen Glaziologen ermöglichen es, wichtige Daten über die Gesetzmäßigkeiten der Vereisung mittelasiatischer Gebirge zu sammeln.

UNSER BILD: Der Techniker Valeri Tolmatschow von der glaziologischen Station „Tajukus“ an den meteorologischen Geräten.

Foto: APN

Erdgasspeicher in 1200 Meter Tiefe

Ein gewaltiger Erdgasspeicher in 1200 Meter Tiefe soll in Kasachistan im nördlichen Ausläufer des Pamirgebirges entstehen. In die abgetaueten Erdflüssigkeiten sollen eine Milliarde Kubikmeter Erdgas gepumpt werden, eine Menge, die ausreicht, um den großen Wirtschaftskomplex im Fergana-Tal drei Wintermonate lang mit Gas zu versorgen.

In den Wüstengebieten dieser Republik sind bereits rund zehn Billionen Kubikmeter Erdgas erkundet worden. Durch Fernleitungen wird Erdgas in benachbarte Sowjetrepubliken, zentrale Gebiete des europäischen Teils der Sowjetunion sowie nach Ural und Sibirien transportiert.

Ein fremdes Land wird nie zur Heimat

Vor mir liegt ein Brief. Seine Autorin ist Emma Schwarz, die Verwanda des Einwohners der Stadt Balchach. Gustav Michailowitsch Metzker, schon langjährig wohnt sie in der Bundesrepublik Deutschland und korrespondiert ab und zu mit Metzker. Im Januar des vergangenen Jahres beschlossen Gustav Michailowitsch und seine Frau Josefina Karlowna, Emma einen Brief zu schreiben und zu fragen, wie dort die Deutschen leben, die zu verschiedener Zeit die UdSSR verlassen haben. Es geben verschiedene Gerüchte um, sie wollen es nur genauer wissen. Emma soll nicht fremd und wird sich gewiß nicht auskennen. Emma hatte die Neugierde der Verwandten als Wunsch, in die BRD zu ziehen, verstanden und gezielt in Aufregung. Sie schrieb nicht nur einen Brief, sondern schickte ihnen auch einen Ausschnitt aus der deutschen Zeitung, falls ihre Worte nicht überzeugend wirken sollten. Sie schrieb folgendes: „Meine Lieben! Habe Euren Brief vom Januar erhalten und daraus verstanden, daß auch ihr mit dieser

Fahrt in die BRD den Verstand verliert. Begeht diesen Fehler nicht! Ich schreibe Euch die Leute, die in die Bundesrepublik kamen, sind höchst unzufrieden. Schon 30 Jahre wohnt hier ein Mann, zu dem seine Familie aus Sibirien kam. Alle sind sie unzufrieden. Der Sohn meint, in Sibirien hätte er ein schönes gut eingerichtetes Haus, hier aber hat er nichts: fast ein ganzes Jahr wohnt die Familie im Lager für Umsiedler. Viele Neubürger müssen ihr Leben lang in diesen Lagern hausen, denn die Wohnungslage ist schwer. Die Leute bewohnen Dachböden und Kelleräume. Auch wir haben eine Kommunalwohnung, wo außer uns nur 10 Familien sind. Unser Zimmer ist klein, nur für zwei Personen bestimmt. „Glaubt nicht alles, was ihr hört. Die Rente wird hier nicht so schön gezahlt. Melitta, meine Schwester, hat 30 Jahre gearbeitet, zur Zeit ist sie krank, bekommt aber keine Rente, weil sie ihr 60 noch nicht erreicht hat. Es ist möglich, daß sie bis dahin auch nicht mehr leben wird. Ist das gerecht?“

ration, trotzdem wird das ihm nichts kosten. Die Heilbehandlung ist kostenlos. Das ist in der Sowjetunion etwas Selbstverständliches. Auch er machte sich darüber Gedanken lediglich nur wegen Emmas Brief. „Ich kenne die Wirklichkeit“, schrieb Emma. „Ich schreibe Euch die Wahrheit und rate: bleibt dort, wo ihr Euer Leben lang gewohnt habt. Ein alter Baum darf nicht umgepflanzt werden. Die Menschen sterben hier vor Heimweh, und davon, daß man sich zu ihnen schlecht verhält. Wir befinden uns hier schon lange, aber die einheimische Bevölkerung sieht uns immer noch schlecht an: wir sind hier übrig. Wir sind nicht werden nicht mehr lange leben, unsere Kinder aber bleiben hier und werden uns dafür beschuldigen, daß wir hierher gekommen sind.“ Ich sende Euch einen Ausschnitt aus einer Zeitung, ihr sollt wissen, wie man zu uns hier steht, und wie der Junge, von dem hier die Rede ist, sich das Leben nahm. Ich will, daß alle wissen wovon ich schreibe.“ Sie sterben vor Heimweh. Wer

Neues aus Wissenschaft und Technik

Experiment mit Satelliten und Luftballons

MOSKAU. Ein sowjetisch-französisches Komplexexperiment zur Erforschung subpolarer Luftschichten ist jetzt unter Einsatz von Satelliten und Luftballons angelaufen.

Wie im Kosmos bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR verläuft, werden im Verlauf des Experiments von Kirana auf dem Territorium Schwedens sukzessive französische Luftballons mit sowjetischen und französischen Apparaturen zur Erforschung der Röntgenstrahlung, der Veränderungen des elektrischen Feldes und der Nordlichtintensität gestartet. Entsprechend der im Winter vorherrschenden Windrichtung werden die Luftballons in den Höhen zwischen 30 und 40 Kilometern über



UNSER BILD: (v. links). Oberlaboranten N. S. Ostaschewa und I. G. Archipowa untersuchen die Eigenschaften neuer Ausgangsstoffe für die Schaffung von Polymeren.

GORKI. Im Labor für Stabilisierung von Polymeren des Instituts für Chemie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR werden unter der Leitung des Direktors G. A. Rasuwalen Arbeiten durchgeführt, die mit der Schaffung neuer Polymere und Stabilisatoren für Kunststoffe verbunden sind. Gleichzeitig werden tiefstehende theoretische Untersuchungen der Reaktionsfähigkeit der zu synthetisierenden Verbindungen und ihrer Eigenschaften unternommen.

den Territorien Schwedens, Finnlands und der Sowjetunion bis etwa zum Uralmeridian driften. Durch die genau bemessenen Startintervalle wird ein synchroner Verlauf der wissenschaftlichen Messungen auf der Dreifreileuchte gewährleistet.

Die Messdaten werden von Bord der Luftballons räumlich getriggert zu den Aufnahmeorten in Schweden und im Norden des europäischen Teils der UdSSR übermittelt.

Die Forschungen mit Luftballons, Satelliten und Bodenmessungen laufen nach einem einheitlichen Programm, wo durch eine „stockwerkweise“ Untersuchung der in der Magneto- und Ionosphäre der Erde stattfindenden Prozesse ermöglicht wird.

Er verliert die Zuversicht in den morgigen Tag, ist gezwungen, sich anzupassen, um die Lebenskultur zu kämpfen, sonst zerstampfen ihn die Stärken und Listigen.

Wollen wir aber auf den Einwohnern von Balchach, Gustav Michailowitsch Metzker zurückkommen, an den der Brief von Emma Schwarz aus der BRD adressiert war.

Unsere erste Begegnung mit ihm fand in Alma-Ata statt, noch bevor er hier operiert worden war. Nach einem halben Jahr bin ich wieder in seiner Wohnung. Er erkannte mich aus der Stimme (er war ja damals blind und traunte nur, wieder zu sehen), lächelte freundlich und trat mir entgegen. Er half mir aus dem Mantel, und es schien, als wollte er sagen: „Schau, ich sehe!“ Wir freuten uns beide. Jetzt kann er selbst lesen. Mit seiner Genehmigung veröffentlichten wir auch den Brief von Emma Schwarz.

Gustav Michailowitsch weiß: die Sowjetmenschchen, insbesondere die jungen, sollen wissen, was sie in der Fremde erwarten, falls sie einen unbedachten Schritt wagen. Ein fremdes Land wird nie zur Heimat werden.

E. AFANASSJEW (Aus: „Dsheskasaganakja Prawda“)

Neues im Sportlotto

IM ersten Halbjahr 1974 setzt sich die Hauptverwaltung für Sportlotterien neue Karten in Umlauf — Karten Sportlotto-2 ohne Ziehungen. Diese Karten unterscheiden sich von den gewöhnlichen durch ihre Farbe und die Buchstabenreihe und — was das wichtigste ist — auf ihrer Vorderseite ist der Jahrgang angegeben, die Nummer der Ziehung fehlt. Stellt dessen ist auf allen drei Teilen der Karte dort, wo sonst die Nummer der Ziehung steht, spezieller Raum gelassen, ähnlich wie für die Punkte auf den Briefumschlägen. Der Teilnehmer des

Sportlottofreunden in der Zone der Zelinoigrader Sportlotto-Verwaltung die Gewinne der fünften Ziehung mit die am 20. Februar in Moskau stattfand.

Sechs Nummern hat niemand erraten, fünf Nummern — eine Karte. Der „Preis“ dieser Karte betrug 438 Rubel. In 61 Karten sind vier Zahlen richtig erraten, was einen Gewinn von 57 Rubel einbringt. Auf 191 Karten wurden drei Zahlen richtig geschriehen. Der Gewinn macht 3 Rubel aus.

W. PROKUROW, Oberinstruktur der Zelinoigrader Zonen Sportlotto-Verwaltung

Valentin SORIN

der starken, energischen und klugen Persönlichkeit. Wenn man sich mit Rose Kennedy unterhält, versteht man, woher der aufbrausende, in seiner Rede unberechnete Joseph Kennedy, der nicht selten sprach, aber er nachlässig, eigentlich Söhne hat, die es in der Politik — einer Beschäftigung, die Beherrschung sowie die Kunst erfordert, Gedanken und Gefühle zu verbürgen, zu lächeln, wenn es nötig ist, und eine gemeinsame Sprache mit Menschen zu finden, die einem nicht liege — weit gebracht haben, denn sowohl John als auch Robert und Edward verfügen über diese Eigenschaften.

Die schöne Rose

Rose Kennedy ist viele Jahre lang im Hintergrund geblieben. Die Aufmerksamkeit galt zunächst ihrem Mann und dann ihren Söhnen, so daß über die Tochter des „guten Fitz“ wenig bekannt war. Es gibt indessen Gründe anzunehmen, daß sie dem Sohn eines „Kneipenwirts“ nicht nur zu aristokratischem Respekt verhalf, sondern auch bis heute im Kennedy-Glan eine Rolle spielt, indem sie auf die Geschichte der Familie einen fast größeren Einfluß ausübt, als ihr sprunghafter und wunderlicher Mann das tat. Die zweifelslos ungewöhnliche Frau, die 1970 ihren 80. Geburtstag feierte, hinterläßt den Eindruck el-

Valentin SORIN

ner starken, energischen und klugen Persönlichkeit. Wenn man sich mit Rose Kennedy unterhält, versteht man, woher der aufbrausende, in seiner Rede unberechnete Joseph Kennedy, der nicht selten sprach, aber er nachlässig, eigentlich Söhne hat, die es in der Politik — einer Beschäftigung, die Beherrschung sowie die Kunst erfordert, Gedanken und Gefühle zu verbürgen, zu lächeln, wenn es nötig ist, und eine gemeinsame Sprache mit Menschen zu finden, die einem nicht liege — weit gebracht haben, denn sowohl John als auch Robert und Edward verfügen über diese Eigenschaften.

Die schöne Rose

Rose Kennedy ist viele Jahre lang im Hintergrund geblieben. Die Aufmerksamkeit galt zunächst ihrem Mann und dann ihren Söhnen, so daß über die Tochter des „guten Fitz“ wenig bekannt war. Es gibt indessen Gründe anzunehmen, daß sie dem Sohn eines „Kneipenwirts“ nicht nur zu aristokratischem Respekt verhalf, sondern auch bis heute im Kennedy-Glan eine Rolle spielt, indem sie auf die Geschichte der Familie einen fast größeren Einfluß ausübt, als ihr sprunghafter und wunderlicher Mann das tat. Die zweifelslos ungewöhnliche Frau, die 1970 ihren 80. Geburtstag feierte, hinterläßt den Eindruck el-

Satirische Feder

Still, stört die Komödianten nicht!

Neuerdings nützt die Gelegenheit und fuhr nach Temirtau. Ich wollte mir mal ordentlich die junge Stadt der Hüttenwerker ansehen. Da war mir das Glück hold und führte mich mit meinem alten Freund Ludwig Lind zusammen.

Er war der Freude überzoll, rühmte die Stadt, zeigte mir viele ihrer Sehenswürdigkeiten. Ein Anschlag, in allen Regenbogenfarben ausgeführt, lenkte unsere Aufmerksamkeit auf sich. Das neue Musikalische Lustspieltheater gab die Aufführung „Wolny Weter“. Mein Begleiter war nicht wenig stolz, weil das erste Musikalische Lustspieltheater in Kasachstan ist, und es halt in seiner Stadt gegründet wurde!

Er redete so eifrig auf mich ein, bis ich einwilligte, mit ihm die Abendvorstellung zu besuchen. Gleich löste er zwei Eintrittskarten. Die lebenswürdige Kassiererin überreichte ihm auch zwei bedruckte Blätter dazu. „Wohl das Spielprogramm“, mutmaßte ich.

„O nein“, erklarte die sanfte Stimme hinter dem Schalter. „Lesen Sie die Nutzungsvorschrift, sie wird für Sie sehr lehrreich sein.“ Ich lese aus Neugierde: „Der Zuschauer kommt in den neuen Kulturpalast der Hüttenwerker und fñhst sich unehört auf. Er verspätet zur Vorstellung und rennt nach dem dritten Glockenschlag querköpfig in den Saal, legt weder Hut noch Mantel ab.“

Nach diesen Zeilen quillte mich der Gedanke: Ist der Zuschauer in Temirtau grundsätzlich verboten, weil die Administration des Lustspieltheaters so beneidet ist, ihm durch ein Flugblatt in einer Auflage von 10000 Exemplaren umzu-erziehen?

Ich studiere in dem Blatt die nächsten Unterweisungen: „Stört eure Nachbarn nicht, vermeidet lautes Geplauder und auch Geflüster. Vermeidet Hin- und Herlaufen, geht wie Ballettänzern auf Zehenspitzen. Packt die Beutel geräuschlos aus, knistert nicht mit der Verpackung. Bringt

J. HETTINGER Karaganda

Der Kennedy-Glan

1. Fortsetzung Was du ererbt von deinen Vätern

Das Gespräch berührte die Kennedy-Familie, ihre Geschichte, ihre Reichtümer, ihre jetzige Lage und ihre Pläne für die Zukunft. Auf ihre Fragen eingehend, erzählte Robert von seinem Vater, seinen Großvätern, von der Kennedy-Familie. Er ist eine irische Familie. Der Urgroßvater der Kennedy-Brüder hatte die Heimat verlassen und war auf der Suche nach dem Glück über den Ozean gefahren. Man kann nicht sagen, daß es den Iren in Amerika besonders gut ging. Millionen wurden nur wenige, dagegen gibt es sehr viele Iren, die Polizisten sind, das ist Tradition. Der verstorbene John Kennedy hat einmal scherzhaft gesagt: „Die Iren liefern den Vereinigten Staaten Polizisten und Präsidenten“. In bezug auf die Präsidenten ist das eine Übertreibung: Kennedy war der erste.

Aber der Großvater des Präsidenten brachte es zu etwas. Und das hing nicht nur von seinem Geschick als Geschäftsmann ab, sondern auch davon, auf welchem Feld er seine Erräte einbringen sollte. Nachdem er sich in Boston angesiedelt hatte, begann Patrick J. Kennedy seine Laubhain als Kneipenbesitzer. Seine strengen Anordnungen, die Nummer der Ziehung nicht hin zu rufen, seine Mitbürger zum Trinken zu animieren. Kurzum, am Ende seines Lebens war er immerhin ein mehr oder weniger wohlhabender Bourgeois und Mitglied des Stadtrates von Boston, während er kurz vor seinem Tode in den Senat des Staates Massachusetts gewählt wurde.

Er hinterließ seinem Sohn Joseph ein gutgehendes Geschäft, ein Bankkonto und ganz ansehnliche Pakete mit Aktienanleihen an Bars, einem Kollenbergwerk, einer Großhandelsfirma für Spirituosen und einer mittleren Bank.

Der große, rothaarige und blauäugige Joseph Kennedy, der Schwarm der jungen Damen von Boston, war ein herrschaftlicher und ehrgeiziger Mensch. Es meinte ihn rasend, daß die hochmütige Bostoner Gesellschaft den Sohn eines Schankwirts nicht in ihrer Nähe duldet. Damals begegnete er der schönen Rose Fitzgerald — der Balkönigin der Stadt und Tochter John Fitzgeralds, der „honey Fitz“ (der „gute Fitz“) genannt wurde

Unsere Anschrift: 473027, Kazachskaja SSSR, g. Celiograd, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт»

Человекотра — 2-19-09, ст.вл. Чеш. — 2-17-07, 2-79-84, Чеш. vom Dienst — 2-78-50. Abteilungen: Propaganda Partei und politische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-18-71, Information — 2-17-55, Leserbriele — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredaktion — 2-06-49, Fernruf — 72.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Целиградский полиграфический комбинат, Kazax № 2300